

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mark, einmonatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Ausläger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 15 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 12 Pf. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 35 bez. 30 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, in redaktionellen Zeilen, die Spaltenzeile 30 Pf.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.
Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 103

Donnerstag den 6. Mai 1915 abends

81. Jahrgang

In der amtlichen Bekanntmachung in Nr. 100 und 101, das Aufgebot der Erben betreffend, darf es bei Nr. 4 der Kinder und in Abt. 3 Zeile 1 nicht von Anger, sondern des am 5. Februar 1802 in Sorau verstorbenen Rentamtmannes Carl Friedrich Fied es muß von Agner heißen.

Großes Hauptquartier, 5. Mai vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit schwersten Verlusten weichen die Engländer weiter in Richtung auf den hart östlich von Ypern gelegenen Brückenkopf zurück. Die Ferme Vanheule, Eksterest, der Schloßpark von Herenthage und Het-Pappotje-Ferme wurden von uns genommen.

Zwischen Maas und Mosel herrschte wieder rege Tätigkeit. Im Priesterwalde nordwestlich von Pont-à-Mousson griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. Trotz lang andauernder Artillerie-Vorbereitung brach der Angriff unter starken Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.

Dagegen gingen wir im Walde von Millly und östlich zum Angriff über, der gute Fortschritte machte. Hier nahmen wir bisher 10 Offiziere und 750 Mann gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von Südosten kommende russische Angriffe auf Rossienie wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange.

Auch bei Kalwarja sowie nordöstlich von Suwalki und östlich von Augustow scheiterten zahlreiche russische Vorstöße. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangen genommen.

Auf der übrigen Front fanden einzelne Nahkämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich der Waldkarpathen durchbrach gestern bereits die dritte Befestigungslinie der Russen, die dort, auf der ganzen Front geworfen, auf die Wislota zurückweichen.

Die Größe des Sieges kann man daraus ersehen, daß infolge des Durchbruches der Verbündeten die Russen ihre in der nördlichen Flanke bedrohten Stellungen in den Waldkarpathen südwestlich von Duffa zu räumen beginnen.

Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erreicht wurden, machen es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben. Nach den vorliegenden Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen bisher über 30 000 zu betragen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 5. Mai, mittags. Amtlich wird verlautbart:

Die Rückwirkung des Sieges beginnt sichtbar zu werden. Die russische Besatzungsfront Zboroz-Sitroplo-Luplow ist unhaltbar geworden. Da die siegreichen verbündeten Streitkräfte unter andauernd erfolgreichen Kämpfen von Westen her gegen Jaslo und Zmigrod weiter vordringen, ist der Gegner im Westabschnitt der Karpatenfront seit heute früh im vollen Rückzuge aus Ungarn, verfolgt von unseren und deutschen Truppen. Die Russen sind somit an einer circa 150 Kilometer langen Front geschlagen und unter schwersten Verlusten zum Rückzuge gezwungen.

Die sonstige Situation ist im allgemeinen unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Eine englische „Warnung“ an Italien.

Die Londoner „Morning Post“ veröffentlicht ein Telegramm aus Petersburg, in dem es heißt: Gewisse neutrale Staaten treiben in diesem Kriege mit ihrer Neutralität

Ehrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verlustliste Nr. 144 der Königl. Sächs. Armee.

Landwehr-Grenadier-Regiment Nr. 100.
3. Kompanie.
Göß, Martin Hugo, Grenadier aus Geising, schwer verwundet, Brust.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 242.
5. Kompanie.
Simon, Hugo Ernst, Ers.-Reg. aus Wilmsdorf, verwundet.
Reinhardt, Hermann Otto, Ers.-Reg. aus Hirschbach, verwundet, bei der Truppe.
7. Kompanie.
Sommersehuh, Paul Arthur, Ers.-Reg. aus Altenberg, verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 101.
Reg.-Festungs-Masch.-Gewehr-Abt. 2.
Behr, Paul Georg, Soldat aus Altenberg, beim Baden ertrunken.

einen wenig würdigen Schacher, der in der Weltgeschichte bisher nicht seinesgleichen hatte. Sie fordern von beiden Parteien Preisvorschläge, je nach deren Höhe sie die Neutralität bewahren oder ausgeben wollen. Augenblicklich liegt die Sache so, daß die Alliierten bedeutend mehr geboten haben als Deutschland. Man wird also wohl hoffen dürfen, daß Italien sich schnelligst entscheidet; denn es kann nicht länger an der Absicht der Alliierten zweifeln, nur jene Nationen beim Friedensschluß mitprechen zu lassen, die gekämpft haben, sonst kann es kommen, daß bei Neuordnung der Verhältnisse am Mittelmeere Italien den Zuschauer zu spielen hat.

Bostoner Schiffsarbeiter weigern sich, Munitionsdampfer zu befrachten.

Die Wiener „Reichspost“ meldet über Rotterdam als New York: Acht in Boston liegende Munitionsdampfer, deren Abfahrt nach England letzte Woche erfolgen sollte, konnten nicht ausfahren, weil die Bostoner Schiffsarbeiter sich im Interesse des Friedens weigerten, die Dampfer zu befrachten. Die Verhandlungen der Reedereien mit der Arbeiterschaft brachten bisher keine Ergebnisse.

Mißerfolg der russischen Reservisteneinberufung in den Vereinigten Staaten.

Newport, 5. Mai. Die in den Vereinigten Staaten lebenden Russen haben scheinbar keine allzugroße Lust, dem Stellungsbeehl ihrer Regierung Folge zu leisten. Der Abtransport der russischen Reservisten erfolgt über Seattle und Vancouver auf nach Ostasien gehenden Dampfern. Bisher sind ungefähr 50 Mann auf dem japanischen Dampfer „Uwa Maru“ nach Wladiwostok abgegangen. Einige Hundert warten auf die Abfahrt der in der nächsten Woche ablaufenden Ostasien-Dampfer. Nach Angaben des russischen Generalkonsulats in Seattle sind bisher einige Tausend Russen dem Stellungsbeehl nachgekommen. Bei der Mehrzahl der russischen Untertanen ist der Ruf ihrer Regierung ohne Wirkung geblieben.

Neue Erfolge der Türken an der Dardanellenfront.

Konstantinopel, 5. Mai. Der Große Generalstab gibt bekannt: An der Dardanellenfront versuchte der Feind gestern früh, um die von seinem linken Flügel in der Gegend von Ari-Burnu erlittenen Verluste auszugleichen und seine dortigen Schwierigkeiten zu beheben, unter dem Schutze der Flotte Truppen an der Küste bei Raba-Tepe und südlich von Ari-Burnu zu landen. Diese Truppen wurden sämtlich in ihre Boote zurückgejagt.

Vorgestern nacht griffen unsere Truppen trotz des von drei Seiten abgegebenen Feuers der feindlichen Flotte Sedul-Bahr an und vertrieben den Feind aus seinen Verschanzungen. Das bei Tagesanbruch einsetzende andauernde und heftige Feuer der feindlichen Flotte befreite die feindlichen Truppen aus der Gefahr, ins Meer getrieben zu werden. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir mit samt ihrer Munition drei andere unbeschädigte Maschinengewehre, die wir gestern gegen den Feind gebrauchten. Gestern vormittag beschloß die russische Flotte ohne Ergebnis das unverteidigte Dorf Zagne-Adana, worauf sie sich zurückzog. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 5. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Die ungünstige Lage des Feindes an der Dardanellenfront hat sich in keiner Weise geändert. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Die „Seeherrschaft“ der englischen Flotte.

Die „U-Post“, sagt der „Nieuwe Winkholer Courant“, lehnte alles ab, noch mehr als das 42-Zentimeter-Geschütz. Die englischen Riesen haben Angst vor dem deutschen David, verließen sich an geschützter Stelle, die sie nur dann verlassen, wenn Sicherheit auf Sieg besteht. Die Schließung der Nordsee konnte man nicht durchsetzen, die Minenperre erreichte nicht ihren Zweck, deutsche U-Boote gelangten in den Kanal und die irische See. Mit verbissener Wut muß John Bull sehen, wie auf ihn selbst das angewendet wird, was er bei Paardeberg Cronje verfehlte: Hört nur auf, denn gegen Englands moderne Industrie könnt ihr doch nicht an! Einbomben, die die Entrüstung des „braven englischen Volkes“ erwecken, wurden auch schon bei Paardeberg verwendet. Wenn die englische Kriegsindustrie es auch so weit gebracht hätte wie die deutsche, dann hätte John Bull wieder mit breitem Grinsen gesagt: Mad's mal nach! Jedoch ist die englische Seemacht nicht zu unterschätzen. Dort, wo sie keine Gefahr läuft vor U-Boot-Angriffen, ist sie allmächtig. Aber seit der Verlenkung des „Leon Gambetta“ wird auch das Mittelmeer recht unsicher.

Die kritische Lage in Italien.

Rom, 5. Mai. Schon gestern morgen meldete die „Turiner Stampa“, daß Salandra bei dem Festmahle in Quarto nicht sprechen werde. Der Beschluß des Ministerrats, sich offiziell an der Feier nicht zu beteiligen, macht jedes Zeichen der Zurückhaltung zu einem bedeutsamen politischen Symptom, das in politischen Kreisen lebhaft besprochen wird. Die Frage, ob die Abgabe der Minister und des Königs als Zeichen einer Besserung der Lage anzusehen ist, oder ob die letzten Ereignisse in der Cyrenaika den Entschluß verurursachten, sich von Rom nicht zu entfernen, läßt sich noch nicht beantworten. Der dortige Vorfall wäre ernst genug für einen solchen Entschluß. Durch Verrat der einheimischen Truppen hatte eine italienische Kolonne schwere Verluste, die man etwa auf 600 Tote und Verwundete beziffern kann. Dies erklärt die Maßregel des Ministerrats, über Libyen den Kriegszustand zu verhängen, ohne daß man weiteren Gerüchten Glauben schenken muß.

Die Vorgänge in Tripolis.

Mailand, 5. Mai. Der Kleinkrieg in Tripolis ist wieder in vollem Umfange entbrannt. Täglich finden in allen Teilen des Hinterlandes hartnäckige Kämpfe mit den Beduinen statt, die den italienischen Truppen häufig nicht unerhebliche Verluste bringen. Auf dem Rückmarsch nach einem Ueberfall auf ein Lager der Aufständlichen südlich von Benghasi wurde eine aus weißen Truppen bestehende Kolonne des Obersten Castellane bei Elani Dand plötzlich angegriffen. Es gelang ihr, den Angriff abzuschlagen, auf dem Kampfplatz blieben 60 feindliche Tote, 2 Offiziere und 7 Soldaten. Die Zahl der Verwundeten beträgt ein Offizier und 12 Mann. — Eine andere Abteilung unter Oberst Raverzi hatte auf dem Wege von Gurian nach Meida ein heftiges Scharmügel zu bestehen, daß den Italienern einen Offizier und zwei Soldaten an Toten und einen Offizier und 22 Soldaten an Verwundeten kostete.

Die schwierige Lage auf Madagastar.

Genf. Der französische Kolonialminister richtete an den Präsidenten der Republik einen Bericht über die äußerst schwierige Lage, in der sich infolge des Krieges die Exporteure und Industriellen Madagastars befinden, deren Produkte sich auf dem europäischen Markt nicht verwerten lassen. Manche seien so geschädigt, daß sie die Regierung um kurzfristige Vorläufe angehen mußten. Im Einverständnis mit dem Finanzminister unterzeichnete der Kolonialminister Doumergue ein Dekret, wonach der Generalgouverneur ermächtigt wird, den französischen Kolonisten, Exporteuren und Minenbesitzern Darlehen aus den Fonds der Reservekassen zu gewähren, die im ganzen 500 000 Francs betragen und für den einzelnen 20 000 Francs nicht überschreiten dürfen und zu 6 Prozent zu verzinsen sind.

Totales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 6. Mai. Gestern abend hielt der Gewerbeverein seine Generalversammlung in „Stadt Dresden“ ab, die in Anbetracht der Zeitverhältnisse gut besucht war. Es war eine „Kriegstagung!“ Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Herr Vorsitzende dem im Felde stehenden Vereinsmitgliedern Worte der Dankbarkeit für ihr Eintreten mit Leib und Leben für die Sicherheit des Vaterlandes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie alle wohlbehalten zu uns zurückkehren. Mit Behmut gedachte er aber der im Kampfe für das Deutschland gefallenen, bis auf einen in fremder Erde gebetteten Mitglieder (Baumeister Faber, Schriftsetzer Vegler, amts-hauptmannschaftlicher Bureauassistent Neßhorn, Gastwirt Nobst und Schriftsetzer Walthert), denen ein treues Gedenden unter uns gesichert sei, was die Versammelten durch Erheben von den Plätzen bekräftigten. Die Teilnahme am Schicksale unserer braven Krieger zeigte sich aber nicht nur in Worten, sondern auch darin, daß für den „Kolonialbank“ (eine Wohltätigkeitsanstalt für unsere Kolonialkrieger und deren Angehörige) und zu einer abermaligen Liebesgaben- und Geldsendung an die im Felde stehenden Mitglieder Mittel bereitgestellt wurden, und ferner dadurch, daß die Generalversammlung schon jetzt die Bereitwilligkeit des Vereins erklärte, für aus dem Felde zurückkehrende in Not befindliche Mitglieder feinerzeit im weitestgehenden Maße mit dem Vereinsvermögen einzutreten. Hierher gehört auch die nachträgliche Genehmigung der Zeichnung von 1000 M. Krieganleihe für den Verein. Dem Jahresbericht folgte der Kassenbericht, der bei einer Einnahme von 2575,94 M. eine Ausgabe von 2206,84 M., somit einen Kassenbestand von 369,10 M. und einschließlich der 102,32 M. betragenden Ausstellungen-lasse ein Gesamtvermögen von 2314,51 M. nachweist. Der Verein hatte am Jahresabschluss 3 Ehren- und 306 ordentliche Mitglieder, davon stehen zurzeit 63 im Felde. Sehr eingehend behandelt der erstmalig vom neuen Bibliothekar, Herrn Lehrer Michael, erstattete Bericht über die Volksbibliothek, die für das laufende Jahr 40 M. Staats- und 100 M. städtische Unterstützung neben hohen Zuwendungen aus der Vereinskasse genießt, alles darauf Bezügliche, insbesondere alles das, was getan wurde — und zwar mit Erfolg getan wurde — in dem Bestreben, die Benutzung des reichen Bücherbestandes in immer breitere Bahnen zu lenken, wobei die werktätige Jugend, für die ein besonderes Bücherverzeichnis angelegt wurde, besondere Fürsorge erfuhr und wozu sich als ein ganz wesentliches Hilfsmittel eines alles umfassende Statistisches erwies. Die Lezerzahl stieg von 114 auf 144. Der Löwenanteil entfällt auf Dippoldiswalde, doch sind auch Reichstädt, Paulsdorf, Seifen, Seifersdorf, Ubersdorf, Obercarsdorf, Schmiedeberg, Reinholdshain und Wendischcarsdorf vertreten. Ausgeliehen wurden 2138 Bänder (im April 1914 89, im März 1915 250). 3123 Bücher sind überhaupt vorhanden. Unter den Neuanschaffungen befinden sich eine Anzahl Werke, die auf den jetzigen Krieg Bezug haben. Bewährt hat sich die Einrichtung, gegen eine Gebühr von 10 Pf. ein gewünschtes Buch zurücklegen zu lassen. Dadurch ist es möglich, auch ein vielgeleenes Buch sicher zu erhalten. Fortbildungsschulpflichtige sind gegen eine vierteljährliche Gebühr von 10 Pf. vom Lesegeld entbunden; ist der Vater Gewerbevereinsmitglied, fallen auch diese 10 Pf. weg. Trotzdem brachte das Lesegeld 46,80 M. (gegen 50,80 M. im Vorjahre). Die Bibliothekskasse hatte eine Einnahme von 340,49 M., eine Ausgabe von 334,78 M., jedoch der Kassenbestand 5,71 M. betrug. Zu Revisoren wurden gewählt die Herren Fabrikbesitzer Rudolf Reichel und Kaufmann Schiller. Die „Gewerbechau“ und der „Innungsboten“ sind in Zukunft in der Bibliothek zu haben. Das Zirkulierenlassen hat sich bei der Saumelligkeit vieler Leser als nicht mehr durchführbar erwiesen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Rietert, Hode und Götting, wurden wiedergewählt. Das Fertigmachen der Liebespakete soll am 12. Mai geschehen. Zum Schluß dankte der Herr Vorsitzende noch allen, die in irgend einer Weise die Bestrebungen des Vereins förderten, insbesondere der königlichen Staatsregierung und den städtischen Kollegien für die Unterstützung der Volksbibliothek. Wir aber wollen diesen Bericht abschließen mit den Schlusssätzen des vorgetragenen Jahresberichts: Wäge der Welt ein baldiger, aber vor allen Dingen dem deutschen Volke ein ehrenvoller Frieden beschieden sein. Groß sind die gebrachten Opfer, große Opfer müssen noch gebracht werden, aber noch größer ist die Sache, für die sie gebracht werden. Wäge der Gewerbeverein diese Zeit gut überleben und möge der nächsten Hauptversammlung das Läuten der Friedensglocken vorausgehen!

— Da es nicht ausgeschlossen ist, daß Ausweispapiere, die an im feindlichen Ausland zurückgehaltene Deutsche gefandt worden sind, mißbräuchliche Verwendung zu Spionagezwecken gefunden haben, ist gegenüber Anträgen auf Ausstellung solcher Ausweispapiere möglichst weitgehende Zurückhaltung zu beobachten. Insbesondere wird das Publikum vor der Ueberfendung solcher Papiere an ihre im feindlichen Ausland zurückgehaltenen Angehörigen gewarnt.

— Die Wochenhilfe ist nach einer Bekanntmachung des Bundesrats vom 23. April 1915 weiter ausgedehnt worden auf Wöchnerinnen, die nicht schon auf Grund der Bekanntmachung vom 3. Dezember 1914 und 28. Januar 1915 Anspruch auf Wochenhilfe haben. Voraussetzung für die Gewährung ist nach der neuesten Bekanntmachung nicht mehr, daß der Kriegsteilnehmer einer Krankenkasse angehört haben muß, sondern daß die Wöchnerin bedürftig ist. Als bedürftig gilt die Wöchnerin, wenn sie die staatliche Familienunterstützung erhält. Weiter wird eine Wöchnerin als minderbemittelt angesehen, wenn ihres Ehemannes und ihr Gesamteinkommen in dem Jahr oder Steuerjahre vor dem Diensteantritt den Betrag von 2500 M. nicht überstiegen hat, oder das der Wöchnerin nach dem Diensteantritt des Ehemannes verbliebene Gesamteinkommen höchstens 1500 M. und für jedes schon vorhandene Kind unter 15 Jahren höchstens weitere 250 M. beträgt. Die Wochenhilfe ist auch für uneheliche Kinder von Kriegsteilnehmern zu leisten, für die staatliche Unterstützung zu gewähren ist. Wöchnerinnen, die keiner Krankenkasse angehören, haben sich mit ihrem Anspruch an die Gemeindebehörden zu wenden.

Berrenth. Am gestrigen Mittwoch nachmittags in der fünften Stunde entstand im hiesigen Rütergutswald in der sogenannten Eichele ein Waldbrand, der alsbald von Waldarbeitern gelöscht werden konnte. In der Hauptsache verbrannte nur trockenes Gras und einige Wurzeln. Die ausgerückte Dippoldiswalder Freiwillige Feuerwehr kam nicht in Tätigkeit. Wahrscheinlich ist der Brand durch ein achlos weggeworfenes Streichholz entstanden.

Dresden. Seine königliche Hoheit Herzog Albrecht von Württemberg hat unter dem 4. Mai dieses Jahres folgendes Telegramm an Seine Majestät den König gerichtet:

„Ich eile, Dir untertänigst zu melden, daß Deine 53. Reserve-Division unter der vortrefflichen Führung General v. Waghorts mit herrlicher Tapferkeit gestern und heute gesocht und den Gegner zurückgeworfen hat. Major v. Neßsch, Kommandeur Reserve-Feldartillerieregiments 53, hat durch vorzügliche Leitung des Feuers in hervortretendem Maße zum Erfolge beigetragen.“

Hierauf hat Seine Majestät der König an den Kommandeur der 53. Reserve-Division Generalleutnant von Waghorf folgendes Telegramm abgelesen:

„Nach Meldung vom Armeekommando hat die Division unter Ihrer vortrefflichen Führung mit herrlicher Tapferkeit siegreich gesocht. Die Führung der Artillerie durch Major von Neßsch wird besonders gerühmt. Ich spreche der Division Meine ganz besondere Anerkennung und Meinen wärmsten Dank aus.“

Dresden. Eine einheitliche Regelung der Brotabgabe für Reisende und Wanderer bezweckt eine Eingabe des Bundes Deutscher Verkehrsvereine an den Bundesrat. Auf Grund gesammelten Materials wird darauf hingewiesen, daß die Verabreichung von Brot in den Gasthäusern an Reisende zurzeit verschiedenartig gehandhabt wird. Während in einzelnen Orten den Gasthausbesitzern sogenannte Vertrauensmarken ausgehändigt werden, die nach dem durchschnittlichen Brotverbrauch der einzelnen Betriebe in der letzten Zeit bemessen werden, damit sie ihren Gästen Brot verabreichen können, und an anderen Orten Tagesbrotkarten für Wanderer verabreicht werden, ist an manchen Orten auf die Bedürfnisse des Wanderverkehrs keine Rücksicht genommen worden. So ist es vielfach dem Reisenden und Wanderer unmöglich, Brot zu erhalten. Der Bund Deutscher Verkehrsvereine ersucht daher den Bundesrat, die Brotabgabe in den Gasthäusern im Deutschen Reich einheitlich zu regeln, damit die jetzt bestehende Unsicherheit der Brotbeschaffung für den Reiseverkehr beseitigt werde.

Coffebau. Der Kassierer Otto Jante des Elektrizitätswerkes „Elbtal“ wurde wegen Unterschlagung amtlicher Gelder festgenommen und der Staatsanwaltschaft übergeben. Er soll seit 1906 an der ihm anvertrauten Kasse Unterschlagungen begangen haben.

Waldheim, 5. Mai. Gestern vormittag brach im Voigt'schen Gute in Selna Feuer aus, wodurch ein Seitengebäude in Asche gelegt wurde. Der Viehbestand und die meisten Gerätschaften konnten gerettet werden. Am Abend vorher war das Gut des Bruders Voigts in Waldheim-Diebhain niedergebrannt. In beiden Fällen vermutet man Brandstiftung.

Zwidau. Ein eigenartiger Fall beschäftigte das hiesige Schöffengericht. In der hiesigen Marienkirche besteht ein sogenanntes Semmelgestift. Der Stifter, ein Herr von Wose, hat vor allen Zeiten der Kirche eine Summe vermacht, von deren Zinsen jeden Sonntag an seinem in der Marienkirche befindlichen Grabe an bedürftige Zwidauer Einwohner für 1,50 M. Brötchen oder Semmeln verteilt werden sollen. Dies ist nun auch seit vielen Jahren immer geschehen. Die Brötchen wurden bei einer hiesigen Bäckerinhaberin vom Kirchner gekauft und in der vorgeschriebenen Weise verteilt. Dies tat er nun auch nach Einführung der Brotmarken und die Bäckerinhaberin lieferte die Brötchen ohne Brotmarken. Hieron erhielt

die Behörde Kenntnis und die Semmelieferantin wurde wegen Vergehens gegen die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. Januar unter Anklage gestellt und vom Schöffengericht auch zu der Mindeststrafe von 3 M. verurteilt. Der Stiftsverwaltung dürfte nun weiter nichts übrig bleiben, als anstatt der Semmeln bares Geld an die Bedürftigen zu verteilen.

Zwidau. Den zahlreichen im Gebiet der Götlich gelegenen Gemeinden, die gegen Erbauung einer großen Zalsperre seitens der Stadt Zwidau Widerspruch erhoben haben, hat sich auch die Gemeinde Rottchau angeschlossen. Sie hat Beschwerde bei der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg eingereicht.

Kirchen-Nachrichten.

Donnerstag, den 6. Mai.

Ripsdorf. Abends 6 Uhr: Vestunde.

Freitag den 7. Mai 1915.

Delsa. Abends 1/28 Uhr Kriegsbetstunde.

Sabisdorf. Nachmittags 6 Uhr: Kriegsbetstunde.

Schmiedeberg. Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.

Hilfsgeldlicher Boock.

Aus Feldpostbriefen.

Kf. Im Westen, vor R... 18. 4. 1915.

An den R. S. Militärverein Dippoldiswalde.

In den Besitz Ihrer letzten Zeitungsendung gelangt, kann ich nicht umhin, dem geehrten Militärverein meinen herzlichsten Dank auszubringen. Abgesehen davon, daß die Zeitung die einzige geistige Nahrung des Krieges ist, ist das liebe Heimalorgan auch die einzige Möglichkeit, einen Kontakt zwischen Schlachtfeld und Vaterstadt herzustellen. Wie wohlthuend das wirkt, kann nur der empfinden, der Tag für Tag das Bild der Verwüstung vor Augen hat.

Nach etwa 14-tägiger Erholung weit hinter der Front haben wir einen Schützengrabenabschnitt direkt vor R. bezogen. Im Vergleich zu den bisher von uns innegehabten Stellungen ist die gegenwärtige wohl die interessanteste. Von hier erst 3 Monate auf den öden Höhen von C., ziehen sich unsere jetzigen Gräben durch einstmalig blühende Ortschaften der Champagne, an der berühmten Kathedralestadt, die gleich einer Silhouette vor uns liegt, vorüber.

Als wir unsere gegenwärtigen Stellungen bezogen, war ich einer der ersten, der dem neuen Wirkungstreife in der Funktion als Quartiermacher des Stabes entgegen-eilte. Auf diesem Wege habe ich zwei Forts passiert und habe mit allerdingens gemischten Gefühlen das zu Füßen liegende Bild der Verwüstung bewundert. Von hier aus wurden wir, da die Straße vom Feind einzusehen ist, in Abständen von 3 Minuten einzeln zu Tal gelassen, was mit größtmöglicher Geschwindigkeit erfolgen muß, da die Franzosen auf jeden einzelnen Mann mit Schrapnell schießen. Unser Quartier, ein Schloß, liegt direkt hinter der Linie. Unsere Gräben, denen die Franzosen hier etwa 900 Meter gegenüber liegen, ziehen sich direkt durch den Schloßpark. Obgleich das Schloß inmitten von Trümmern liegt, ist es bis auf eine Granateröffnung, die von unserer Seite verursacht wurde, völlig intakt. Vermutlich steht die Besitzerin des Schlosses, eine Gräfin, mit der französischen Heeresleitung in Verbindung, woraus diese auffällige Schonung nur zu erklären wäre. Wir haben uns kriegsmäßig häuslich eingerichtet und genießen nach langer Zeit wieder einmal die Annehmlichkeiten einer menschlichen Behausung. Heizen können wir nur mit größter Vorsicht, da die geringste Rauchentwicklung das Feuer der französischen Artillerie auf uns lenken würde. Aus diesem Grunde speisen wir größtenteils nachts. Eine häufige Erschelung sind die Allee, die von früh bis abends in schwindelnder Höhe kreisen, begleitet von den Wölkchen der zu ihnen emporgeschickten Schrapnells. Den Verhältnissen entsprechend bin ich mit meinem Lose zufrieden und, solange wir nicht ausgeräuchert werden, auch gesund und munter. Noch sind wir im Besitze desselben Mutes, den uns die Begeisterung zu Beginn des Krieges einflögte.

Mit treudeutschem Grusse Arthur Schwarz.

Letzte Nachrichten.

Deutsche Flieger über Riga.

Haag, 5. Mai. Vier feindliche Flieger erschienen über Riga, anscheinend jedoch nur zu Aufklärungszwecken, da Bomben nicht geworfen wurden.

Unaufhaltsam vorwärts.

Wien, 5. Mai. Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet: Der deutsch-österreichische Durchbruch in Westgalizien vergrößert sich. Immer noch werden bei anhaltendem Vorwärtsschreiten der Verbündeten neue russische Stützpunkte erobert und Tausende von Gefangenen gemacht.

Drei Fischdampfer in die Luft gesprengt.
London, 5. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Besatzungen dreier Fischdampfer aus Hull, Jolenthe, Hero und Northward kamen gestern abend in Hull an und meldeten, daß ihre Schiffe am 3. Mai von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in die Luft gesprengt worden seien.

Die Enthüllungsfeierlichkeiten in Quarto.
Chiasso, 6. Mai. Zur gestrigen Enthüllung des Garibaldi-Denkmal in Quarto bei Genua war eine ungeheure Menschenmenge aus ganz Ober-Italien zusammengeströmt. Der König und die Regierung blieben zwar fern, dagegen waren Senat und Kammer durch große Abordnungen vertreten. Gegen 10 Uhr begann die Feier. Gabriele d'Annunzio trat auf dem Festplatz mit den Behörden ein; er wurde von der Menge jubelnd begrüßt. Sofort stiegen

Beide aus der Menge Kriegsrufer aus. Die erste Rede hielt General Massone, der gegenwärtig das Amt des Bürgermeisters von Genua bekleidet. Dieser amtliche Redner vermied aber sorgfältig jeden Hinweis auf die jetzige Kriegssituation in Italien und beschränkte sich auf einen Lobgesang für die Helden des Zuges nach Marsala. Dann ließen Feuerwehrlente aus Genua die Hülle des Denkmals fallen. Als die Bronzeplatte, die von dem ligurischen Bildhauer Barone geschaffen ist, sichtbar wurde, brach die Menge in laute Jubelschreie aus. Dann trat Gabriele d'Annunzio vor und las seine große Rede am Fuße des Denkmals. Die Verlesung nahm dreiviertel Stunden in Anspruch. Die Weiserrede d'Annunzios war eine große Kriegsanfänger und man begreift vollständig, daß König und Ministerkollegium sie nicht hätten anhören können, ohne entweder sofort loszumarschieren oder den Diktator zu verleugnen. Nach Beendigung dieser Rede bereitete die Menge dem Dichter eine Huldigung. Bisher sind keine Zwischenfälle vorgekommen.

Chiasso, 6. Mai. Dem Bürgermeister von Genua ist zu der Feier ein Telegramm des Königs Viktor Emanuel zugegangen, das folgenden Wortlaut hat:

„Obwohl die Staatsangelegenheiten, indem sie meinen Wunsch in Bedauern verwandeln, mich abhalten, an der dortigen Feier teilzunehmen, so bleiben doch meine Gedanken nicht dem dortigen Feste fern. Jenem schicksalreichen Städtchen des Ligurischen Meeres, das die Geburt dessen sah, der zuerst die Einigkeit des Vaterlandes prophezeite und das die Führer der Tausend mit unsterblichem Mute zu unsterblichem Geschick abfahren sah, sende ich meine bewegten Grüße und mit derselben mutvollen Glut der Liebe, welche meine großen Ahnen führte, schöpfe ich aus der einmütigen Weihe der Erinnerung Vertrauen in die ruhmreiche Zukunft Italiens.“

Der deutsche Vorstoß in die russischen Ostseeprovinzen hat doch „einige Bedeutung“.

Während der russische Generalstabsbericht die Niederlage in den Ostseeprovinzen verschweigt, wird der „Times“ aus Petersburg gemeldet, daß man in russischen militärischen Kreisen den Vormarsch der deutschen Truppen in den Ostseeprovinzen doch einige (!) Bedeutung beimesse.

Weitere 18 englische und französische Schiffe überfällig.

Rotterdam, 5. Mai. In der letzten Woche sind nach den bekanntgewordenen Mitteilungen der holländischen Versicherungsgesellschaften 11 englische und 7 französische Handelschiffe als überfällig gemeldet worden.

Ultimatum an China.

Amsterdam, 5. Mai. „Handelsblad“ bringt eine Neuermeldung aus Tokio vom 4. d. M., daß der Ministerrat zusammengesessen sei, wie man glaube, um die Frage eines Ultimatus an China zu beraten. Die japanische Presse halte die Abwendung des Ultimatus für eine ausgemachte Sache und sehe Chinas Antwort auf die mobilisierten japanischen Forderungen lediglich als Hinausschiebung der Entscheidung an.

Fünf Fischdampfer versenkt.

London, 5. Mai. (Melbung des Reuterschen Bureaus.) Fünf weitere Fischdampfer, „Hektor“, „Progreß“, „Ruddy“, „Coquel“ und „Bobwhite“, sind von deutschen Unterseebooten in der Nordsee versenkt worden.

Das Schweinefleisch soll billiger werden.

Berlin. Von maßgebender Seite wird dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt, daß in den nächsten Tagen eine wichtige Entscheidung in der Schweinefleischfrage vom Ministerium des Innern getroffen werden wird. Es hat sich herausgestellt, daß Kartoffeln in solchen Mengen vorhanden sind, daß die Mästenabschlachtungen der Schweine aufhören können. Da durch die reichlichen Kartoffeln das Futter billiger wird und da der Frühling auch weitere Futtermittel auf Weiden und Wiesen hervorbringt, so dürften diese Umstände nicht ohne Wirkung auf die hohen, vielfach beanstandeten Preise für Schweinefleisch bleiben.

Zur Lage in Westgalizien.

Berlin. Zur Lage in Westgalizien schreibt der dortige Korrespondent des „Berliner Tageblattes“: Der Rückzug des Südlängels der westgalizischen Front hatte sicher den Zusammenbruch der Front der Dulasente zur Folge. Die Russen haben jetzt, nachdem sie die Frontdeckung verloren haben, schleunigst über die Pässe zurückgehen müssen, um nicht abgeschnitten zu werden. Die ihnen gegenüberstehende 3. Österreichisch-ungarische Armee bleibt ihnen hart auf den Fersen. Auf der Flucht vor den Deutschen haben die Russen zweifellos Jastro schon ostwärts verlassen. Verzweifelter Widerstand leisten sie noch am Nordhügel. — Zum Rückzuge der Armee Dimitrios wird der „Voss. Zig.“ berichtet: Von besonderer Festigkeit sind die Kämpfe, die nach der Ueberschreitung des Dunajec um Tarnow, dessen Fall in Kürze erwartet wird. Mit besonderem Erfolg wird hier eine 42. Zentimeter-Batterie verwendet, um die hart angelegten russischen Stützpunkte zu brechen. Auf eine Entfernung von 18 Kilometer segte der erste Schuß einen Rückzug vollständig weg.

In den Grund gehöhrt.

Rotterdam. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet nach englischer Quelle, daß die Griechen die drei

englischen Dampfer „Ashpouth“, „Billiter“ und „City of Rio“ in einem Hafen in den Grund gehöhrt hatten.

Die Cholera im russischen Heere.

Posen. Der „Warschauer Courier“ meldet: Ueber 750 Choleraerkrankungen sind täglich bei den vor Warschau stehenden russischen Truppen zu verzeichnen.

Wettervorhersage.

Südliche Winde, meist heiter, warm, Gewitterneigung, sonst vorwiegend trocken.

Auf eine Mine gestoßen.

Kopenhagen. „National Tidende“ meldet aus Washington, daß nach einem Bericht der Dampfer „Galvight“ aller Wahrscheinlichkeit nach nicht torpediert worden ist, sondern auf eine Mine gestoßen ist.

Die Kämpfe bei Ypern.

London. Der Korrespondent der „Morningpost“ meldet aus Nordfrankreich: Da die französische Zensur es jetzt gestattet, kann ich sagen, daß die Schlacht sich gegenwärtig in der Gegend von Armentières und Souplines, 20 Kilometer südlich von Ypern, abspielt. Armentières ist jetzt vollständig in unserem Besitz. Wir sind selbst in dem flachen Lande, das sich vor uns ausbreitet, ein Stück vorwärts gekommen.

Macht Japan Ernst?

Haag. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat Japan an China ein Ultimatum überreichen lassen, das eine Frist von 48 Stunden stellt. Die japanische Öffentlichkeit ist ruhig und glaubt nicht, daß ein kräftiges militärisches Auftreten nötig sein wird.

Zum Kampf bei Ypern.

London. Die „Times“ schreibt: Die Deutschen rücken noch näher an Ypern vor. Der tatsächliche Geländegewinn ist nicht groß, aber es ist richtig, daß die besetzte Strecke seit vielen Monaten umstritten war und deren Besitz den Feind näher an Ypern heranzieht. Jeder Laie weiß, daß der Abhang bei Ypern ein besonders gefährlicher Punkt in der Linie der Alliierten war, und wir freuen uns, daß die Linie künftig ausgeglichen ist, denn die Schwierigkeiten, sie unter den jetzigen Umständen zu halten, hätten sich seit einer Woche ständig vermehrt. Das Reinergebnis der Kämpfe war und ist, daß wir gegenwärtig weiter denn je vom Vormarsch in Belgien entfernt sind, den unsere Soldaten ersehnen.

Ein edler Spender.

Berlin. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Der kürzlich als Pionieroffizier gefallene Brennerbesitzer Otto Schulze in Nordhausen hinterließ 100 000 M. für wohltätige Zwecke. Der größte Teil soll verwaisenen Kriegervfamilien zugute kommen.

Zum Kriegführen gehört Geld, Geld und Geld.

Kopenhagen. Nach Meldungen aus England herrscht dort allgemeine Depression wegen der Zahlen, die Lloyd Georges im Unterhause über die Kriegskosten bekannt gegeben habe. Demgegenüber behält die außerordentlich optimistische Haltung des Premierministers Asquith sehr merkwürdig.

„Ernüchternd“ — hm!

London. Die „Times“ sagen: Lloyd Georges Rede sei eine zeitgemäße Predigt über das Thema: „Was können solche Kriege auch für die finanziell reichsten Mächte bedeuten?“ Er habe eine zuverlässige, aber zugleich ernüchternde Uebersicht über die Lage gegeben.

Ausland.

+ Zur Lage in Italien.

Rom, 4. Mai. Die Nachricht von der Nichtteilnahme des Königs und der Minister an der Garibaldifeste in Quarto wird von den hiesigen Zeitungen im allgemeinen ruhig besprochen. Diese erblicken sie nach der Parteilichkeit als Interventionisten oder Neutralisten darin das Anzeichen einer unmittelbar bevorstehenden Besserung oder eine Besserung der Lage im friedlichen Sinne.

Kleine politische Nachrichten.

+ In Athen wurde am 4. d. M. das königliche Dekret über die Auflösung der Kammer amtlich bekanntgegeben. Die Wahlen sind auf den 13. Juni und der Zusammentritt der neuen Kammer auf den 25. Juli anberaumt.

+ Nach einer Meldung der Londoner „Morning Post“ aus Alexandria stellte die ägyptische Regierung die Ausfuhr von Baumwolle nach Italien und der Schweiz ein, da die Ladungen nach Deutschland weitergeschickt würden.

+ Der Ausschub der englischen Bergarbeiter beschloß, wie die Londoner „Times“ berichten, den Premierminister Asquith aufzufordern, in ihrem Streik mit den Arbeitgebern als Schlichter zu fungieren.

+ Der Petersburger Korrespondent des „Petit Parisien“ wurde vom russischen Kriegsminister Sushomlinow zu der Erklärung ermächtigt, daß der russische Generalstab die Zahl der Truppen an der Front nicht angeben könne, daß aber Rußland mehrere Millionen Soldaten bewaffnet habe, und daß es die Zahl noch beträchtlich erhöhen könne! — Wer jetzt nicht überzeugt ist von der ungebrochenen militärischen Kraft des Moskowinteriums, dem kann allerdings nicht mehr geholfen werden. Du aber, Germania, zittere!

+ Aus Petersburg wird über Kopenhagen gemeldet, daß der neue russische Unterrichtsminister Anotow für die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs zum Zweck der Einfuhrung der allgemeinen Schulpflicht in Rußland die Vorarbeiten habe beghnen lassen.

+ Einer Meldung des Londoner Reuterschen Bureaus aus Ottawa zufolge verbot die kanadische Regierung die Ausfuhr von Weiblich und Weiblichbüchsen nach Dänemark, Schweden und den Niederlanden.

+ Ein Uras des Zaren ordnete die Ausgabe von 400 Millionen Mark fünfprozentiger Staatsanleihen auf den Märkten des Auslandes an.

Aus dem Reich.

Bei Ueberschreitung der Höchstpreise ist auch der Käufer strafbar. So führt eine amtliche Bekanntmachung aus:

Nach § 6, Ziffer 1 und 2 der neuen Fassung des Höchstpreissetzes vom 17. Dezember 1914 ist nicht nur derjenige strafbar, welcher die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, sondern auch derjenige, der einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder der sich dazu anbietet. Die Uebereinstimmung zwischen Verkäufer und Käufer über einen die Höchstpreise übersteigenden Kaufpreis schließt die Strafbarkeit für den einen oder den anderen Teil nicht aus.

Die Gerichte dürfen in Zukunft also auch den bestraften, der höher bezahlt, als die Höchstpreise vorgeschrieben.

An den Pranger! Der Landrat des Kreises Hadersleben hat sich veranlaßt gesehen, folgende Bekanntmachung zu veröffentlichen. Am 29. März kam es gelegentlich von Kriegsgefangenentransporten durch Hadersleben zu widerwärtigen Ausbrüchen, indem den Gefangenen aus dem Publikum allerhand Aufmerksamkeiten erwiesen wurden, die der Würde unseres Volkes gegenüber unseren Feinden nicht entsprechen. Die Beteiligten sind bestraft worden. (Schade, daß man nicht erfährt, in welcher Weise. Die Red.) Ihre Namen werden auf Veranlassung des stellvertretenden Generalkommandos, wie folgt, veröffentlicht: Cand. theol. Haler Andersen aus Hadersleben, Kaufmann Lausen Holm aus Hadersleben, Kaufmann H. P. Maroe aus Hadersleben, Bäckermeister Andersen aus Hadersleben, Fräulein Mary Lausen aus Hadersleben, Geschäftsführer J. Oggesen aus Hadersleben, Weinhändler A. D. Bang. Die Namen deuten darauf an, daß die Personen, die den Gefangenen die unndigen Aufmerksamkeiten erwiesen, dänischen Stammes sind.

Aus aller Welt.

+ Unruhen in Moskau infolge Nahrungsmittel-mangels. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Moskau unterm 23. April über die dortigen Unruhen: Der Hauptkommandierende der Stadt Moskau bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß es am 18. d. M. wegen der Teuerung für Lebensmittel auf dem Preobrazhenskij-Platz zu Ordnungswidrigkeiten gekommen ist, die durch ein Polizeiaufgebot rasch unterdrückt worden sind. Am 21. und 22. April ist es nach 7 Uhr abends erneut zu Ordnungswidrigkeiten auf der Presnja gekommen, welche in feinerer Zusammenhang mit der Produktenteuerung standen und ausschließlich den Charakter des Treibens von Hoodigans hatten, sowohl was die Zusammenfegung der Menge anlangt als auch ihre Tätigkeit, die im Werfen von Steinen und zerbrochenen Flaschen auf die Polizeiergane zum Ausdruck kam. Der Hauptkommandierende erinnerte die Bevölkerung der Stadt Moskau daran, daß alle notwendigen Maßnahmen zur Verbilligung der Preise für Produkte der ersten Notwendigkeit getroffen werden, weshalb er auch hofft, daß die Bevölkerung der Hauptstadt völlige Ruhe wahren wird, dessen eingedenk, daß jegliche Ordnungswidrigkeiten innerhalb des Reichs, insbesondere im Herzen Rußlands, Moskau, ungünstig auf die Stimmung unserer glänzenden Armee wirken und nur unserem Feinde zum Vorteil gereichen können. Der Hauptkommandierende wendet sich an die „gesunde Vernunft“ der Bevölkerung der ersten Hauptstadt und erläßt zu gleicher Zeit die Warnung, daß jegliche Ansammlungen auf den Straßen verboten sind und gegen die Störer der Ordnung die entschiedensten Maßnahmen getroffen werden. — Mit den Unruhen in Moskau steht wohl auch eine Verordnung des Stadthauptmanns von Moskau in Zusammenhang, die die Hausbesitzer verpflichtet, alle Zugänge von der Straße her von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens unter Verschluss zu halten. Zuwiderhandelnden wird bis zu 3000 Rubel Geldstrafe eventuell Haft bis zu drei Monaten angedroht.

Geldkurskalender.

Sonntag, 6. Mai, 1915. Korn, Jansen, Bischof von Ypern (Anhäuser: Jansenisten), † Ypern. — 1757. Sieg Friedrichs des Großen bei Prag, Heidentum des preussischen Generals Schwerin. — 1786. Ludwig Börne, kritischer Schriftsteller, * Frankfurt a. M. — 1859. Alexander v. Humboldt, Naturforscher, † Berlin. — 1882. Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen, * Berlin. — 1904. Franz von Lenbach, berühmter Porträtmaler, † München. — 1910. König Eduard VII. von England, † London.

+ Einer Londoner Neuter-Meldung zufolge verurteilte das Kriegesgericht von Singapore in Indien zwei Neuterer zum Tode, acht zur Deportation auf Lebenszeit und fünfzehn zur Deportation auf verschiedene Fristen.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 5. Mai. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 562 Rinder* (darunter 176 Bullen, 48 Ochsen, 338 Kühe und Färsen), 2359 Ställe, 984 Schafe, 13 036 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppeltender feinstes Mast	95—110	138—157
b) feinstes Mastfälscher	80—84	133—146
c) mittlere Mast- und beste Saugfälscher	75—80	125—133
d) geringere Mast- und gute Saugfälscher	65—72	114—126
e) geringe Saugfälscher	45—60	82—109

Schweine:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Fetttschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	112—115	—
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	108—115	—
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	83—110	—
f) Sauen	100—110	—

Tendenz: Der Rinderauftrieb wurde glatt abgesetzt. — Der Rälberhandel gestaltete sich lebhaft. — Bei den Schafen wurde schnell ausverkauft. — Der Schweinemarkt verlief lebhaft.

* Davon standen 441 Stück auf dem öffentlichen Markt.

Von den Kriegsschauplätzen.

+ Irreführende Mitteilungen.

Berlin, 4. Mai. (Wittlich.) Unter Mißbrauch des Kennzeichens „B. T. B.“ sind heute nachmittags in Berlin über die Kriegsbeute der siegreichen Verbündeten in Westgalizien Zahlenangaben verbreitet worden, die den allein maßgebenden amtlichen Meldungen widersprechen und die Deutlichkeit irreführen. Die Verfolgung der Schuldigen ist eingeleitet. (W. T. B.)

+ „Der große Schlag“.

Zur Kriegslage schreibt der Berner „Bund“ vom 4. Mai u. a. folgendes:

Längst erwartet und doch überraschend fiel der große Schlag. Die russische Front zwischen der Weichsel und dem Karpathenwall ist durchbrochen an der Stelle, wo der Schlag die ganze Verteidigungsstellung über den Haufen werfen mußte. Die Verluste müssen sehr groß sein. Zweifellos ist mächtiges Artilleriematerial und zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger gefallen. Die Breite des Durchbruchs kann auf achtzig Kilometer angenommen werden. Damit ist gesagt, daß das Loch an Ort und Stelle nicht geflickt werden kann. Auch ist ein Zurückbiegen der Front unmöglich gemacht. Die Verbindung zwischen der russischen und der polnischen Karpathenfront ist gerissen. Damit ist auch die Karpathenstellung gefährdet. Der Durchbruch am Dunajec an sich ist eine vorzüglich mit der gebotenen Heimlichkeit auf breiter Grundlinie vorbereitete und glänzend durchgeführte Operation großen Stils. Es ist anzunehmen, daß die russische Heeresleitung nun doch zu einer Neugruppierung schreiten muß, welche den Verzicht auf eine Wiederaufnahme der Offensive in sich schließt. Den aus dieser militärischen Lage und der dadurch bedingten allgemeinen Konstellation sich ergebenden Folgerungen werden sich auch die nicht entziehen können, die jetzt noch zwischen Neutralität und Intervention zu schwanken scheinen.

Die holländische Presse

widmet den deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsberichten, die eine Ueberraschung brachten, lange Besprechungen. Der Haager „Nieuwe Courant“ fragt, wie es möglich sei, daß so schnelle Fortschritte gemacht würden, und sagt, das mache die ungläubliche Energie der Menschen und der Industrie einerseits und die kolossale technische Vollendung der Kriegsmittel andererseits. Beide ergänzten sich. So erreiche man in diesem Kriege Erfolge, die ans Wunderbare grenzten. Wer das zuerst zu tun vermöge, sei der andere Meißter. „Handelsblad“ schreibt:

Wie groß die Veränderung der Lage an der gallizischen Front ist, läßt sich noch nicht absehen, aber man kann aus den deutschen und österreichisch-ungarischen Berichten entnehmen, daß den Russen ein tüchtiger Stoß verleiht wurde.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erwidert: Die trügliche Offensive über den Dunajec, gepaart mit starkem Druck in den Karpathen, muß, wenn sie gelingt, die Russen zwischen dem Ujzoler Paß und der Stelle, wo die Front nach Norden umlegt, in eine heftige Lage bringen und sie zum Rückzuge nötigen.

+ Deutsche Fliegerfähigkeit.

Rotterdam, 4. Mai. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London vom 3., daß laut „Evening News“ in Dover vormittags zwischen 11 und 11½ Uhr ein deutsches Flugzeug gesehen wurde, das aus der Richtung Ost-

ende kam. Als das Flugzeug drei Meilen vom Admittantspater entfernt war, eröffneten die Flugzeugkanonen das Feuer, das einige Minuten ununterbrochen anhielt. Das Flugzeug wurde dadurch gehindert, sich dem Lande zu nähern, und flog etwas später weiter nach Folkestone, ohne Schaden angerichtet zu haben.

Aus Ymuiden meldet dasselbe Blatt: Der Dampfer „Bluestroom“ hatte gestern vormittags um 11 Uhr ungefähr 10 Meilen von Ymuiden einen Zeppelin über sich. Nachdem das Luftschiff eine halbe Stunde das Schiff umflog, hatte, verschwand es in westlicher Richtung. Auf den Waddeninseln wurde gestern ein in westlicher Richtung fahrendes Luftschiff gesehen. Später flog eins nach Osten vorüber.

Paris, 5. Mai. Das „Journal“ meldet: Drei deutsche Flugzeuge überflogen am 1. Mai um 8 und 10 Uhr morgens und um 5 Uhr nachmittags Nancy. Sie wurden heftig beschossen und mußten umkehren, ohne (?) Bomben werfen zu können.

Lyon, 5. Mai. Einer Meldung des „Progrès“ zufolge hat eine Taube Lunéville überflogen und drei Bomben abgeworfen, jedoch nur unbedeutenden Materialschaden angerichtet. Nach einer Meldung desselben Blattes hat eine Taube Düren überflogen, ohne (?) Bomben abzuwerfen.

+ Anser U-Bootskrieg.

London, 4. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer „Mintorne“ wurde gestern früh in der Nähe der Scilly-Inseln ohne vorherige Warnung torpediert. Die Besatzung wurde geborgen, nachdem sie den ganzen Tag in einem kleinen Boote in schwerem Sturm getrieben war.

+ Ein Leuchtturm in Brand geschossen?

Gesle, 4. Mai. Ein hier angekommenes Segelschiff hat bemerkt, daß der Langstaer Leuchtturm südlich von Mariehamn auf Åland gestern morgen niedergebrannt ist. Da kurz vorher zwei Explosionen gehört wurden, wird angenommen, daß der Leuchtturm von feindlichen Kriegsschiffen in Brand geschossen worden ist.

Die in der Ostsee zwischen der schwedischen Küste und der Südspitze Finnlands gelegenen Ålands-Inseln sind russischer Besitz.

+ Die Operationen bei den Dardanellen.

Konstantinopel, den 5. Mai. Die von Athen und Mytilene aus verbreiteten Berichte von Journalisten des Dreiverbandes, die bereits von der Besetzung von Gallipoli und Ragara durch die Landungstruppen der Verbündeten sprechen, sind so widersinnig, daß sie wohl nirgendwo Glauben finden werden. Wären Gallipoli und Ragara in den Händen der Verbündeten, so wäre die Meerengenfrage entschieden. In Wirklichkeit ist aber die Meerenge für die Türken so frei wie im Frieden.

Die Halbinsel Gallipoli ist für alle militärischen Bewegungen völlig frei. Der Feind hält sich nur an zwei Punkten der Küste, bei Ari-Burnu und bei Sed-ul-Bahr, und zwar infolge des beständigen Feuers seiner Seestreitkräfte; er ist aber nicht imstande, irgendeine

Bewegung gegen die türkische Anklammerung zu machen. Das asiatische Ufer ist frei vom Feinde.

Bei Ari-Burnu, nördlich von Raba-Tepe, wurde ein verzweifelter Versuch englischer Landungstruppen, nach der Wasserstelle durchzustößen, völlig abge schlagen, ebenso ein Versuch der Flotte, diese Landungsgruppe zu verstärken oder ihren Rückzug in die Boote zu ermöglichen, vereitelt.

Trotz der Unterstützung durch das Feuer der Linien schiffe mußten die Landungsboote unter erheblichen Verlusten sich zurückziehen. Bei Sed-ul-Bahr mußte die gemischte Landungsarmee des Generals d'Amade langsam zurückgehen. Ein nächtlicher Vorstoß der Türken in der Nacht vom 3. zum 4. Mai trieb sie weit zurück, wobei dem Feind durch Bajonettangriff, den die anatolischen Truppen bevorzugten, schwere Verluste beigebracht wurden. Zwei Maschinengewehre nebst reichlicher Munition wurden genommen und sofort gegen die Engländer verwendet.

Alle Ausfälle konnten bisher leicht durch ausgebildete Leute aus den Mannschaftsdepots der im vorigen Jahre reformierten Mobilisationsorganisation ersetzt werden.

Die russische Flotte demonstrierte durch Beschleßung harmloser Dörfer dicht an der bulgarischen Grenze.

+ Wieder einmal eine „Reuter“-Meldung aus Deutsch-Südwest.

London, 4. Mai. Ein Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Kapstadt meldet: Die Streitkräfte des Generals Botha besetzten am 2. d. M. Ojimbingwe. 28 Deutsche wurden gefangen genommen. Der Verlust der Unionstruppen betrug (Natürlich! D. Red.) drei Tote, zwei Verwundete.

Deutsches Reich.

+ Strenge Grenzkontrolle im Osten. Ein neuer Erlaß des Generalfeldmarschalls von Hindenburg untersagt, wie aus Posen gemeldet wird, unter Aufhebung aller bestehenden Bestimmungen mit sofortiger Gültigkeit den Verkehr von Menschen über die Grenze zwischen Rußland links der Weichsel und Deutschland ohne Genehmigung. Die Genehmigung zur Grenzüberschreitung darf nur in Ausnahmefällen, nur auf Zeit und in der Regel nur auf Grund eines Passes erteilt werden.

Ausland.

+ Die neue Kriegsleihe in der Donaumonarchie. Wien, 5. Mai. Der Finanzminister hat die Bedingungen für die neue Kriegsleihe genehmigt, welche in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden. Der Bedarf wird in ähnlicher Weise wie im November 1914 durch die Ausgabe von 5½ prozentigen Schatzscheinen gedeckt werden. Einem aus Verkehrsfreien geäußerten Wunsch entsprechend, werden diese zehnjährige Laufzeit haben. Wie bei der ersten Kriegsleihe wird der Betrag nicht begrenzt sein. Der Kurs wird mit 95½ Prozent festgesetzt werden.

Bericht über den Schlachtviehmarkt zu Dresden am 6. Mai 1915.

Schlachtviehgattung	Auftrieb	Wertklassen	Preise für 50 kg	
			Lebendgewicht	Schlachtgewicht
I. Rinder	A. Ochsen	1. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	64-67	111-114
		2. Junge fleisch., nicht ausgemästete - alt. ausgemästete	56-58	102-104
		3. Mäßig genährte Junge - gut genährte ältere	50-53	95-98
		4. Gering genährte jeden Alters	-	-
B. Bullen	5	1. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	58-60	100-102
		2. Vollfleischige jüngere	51-54	92-95
		3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	43-47	85-88
		4. Gering genährte	38-42	80-82
C. Kalben u. Rähne	2	1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	63-65	108-110
		2. Vollfleischige, ausgemästete Rähne höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	53-56	102-105
		3. Ältere ausgemästete Rähne und gut entwickelte jüngere Rähne und Kalben	47-50	97-100
		4. Gut genährte Rähne und mäßig genährte Kalben	40-43	90-93
		5. Mäßig und gering genährte Rähne und gering genährte Kalben	34-37	85-88
D. Fresser	-	Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre	-	-
II. Rälber	1050	1. Doppellender	85-90	115-120
		2. Beste Mast- und Saugtläber	66-68	93-105
		3. Mittlere Mast- und gute Saugtläber	57-61	97-103
		4. Geringe Rälber	50-53	92-95
III. Schafe	4	1. Mastlämmer er. l. r. d. jüngere Masthammel	58-60	118-120
		2. Ältere Masthammel	54-56	108-110
		3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	-	-
IV. Schweine	2161	1. Vollfleischige der feineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahre	92-97	117-122
		2. Fettfleischige	103-108	128-133
		3. Fleischige	82-87	107-112
		4. Gering entwickelte	72-77	97-102
		5. Sauen und Eber	89-97	112-122

Sa. 3223

Ausnahmepreise über Notiz.

Geschäftsgang: Ueberall gut.

Ueberstand: - Rinder (- Ochsen, 1 Bullen, - Rähne), - Schafe, - Schweine, - Rälber.

Flocken und Grütze
aus präparierter Gerste gibt ab
Louis Schmidt.
Fabrik für Haferpräparate.

Gut erhaltener Kinderkorb
nebst Gestell billig zu verkaufen
Schmiedeberg, Altenberger Straße 33.

Hierzu eine Beilage.

Gebrauchter Kinderwagen
billig zu verkaufen Schmiedeberg, Pöbel-
talstraße 15 P. I.

Feinen Knochenstrot und Rückenhirse
empfiehlt **Max Wolf.**

Ein Dobermann,
2-jährig, guter Wächter, reinrassig, billig zu verkaufen
A. Löwe, Rabenau, Dresdner Straße 45.



Nach langem, bangem Unsichersein erhielten wir gestern die schmerzliche Nachricht, daß unser heißgeliebter Sohn, Bruder Schwager und Onkel

Bruno Grützner

Soldat des Infanterie-Regiments 178, 12. Kompanie

an seiner im Kampfe fürs Vaterland erhaltenen Verwundung am 25. Okt. 1914 in seinem 25. Lebensjahre bei Paris gestorben ist.

Dippoldiswalde, den 6. Mai 1915.

Im tiefsten Schmerz:
Die trauernden Eltern nebst Angehörigen.

So ruhe nun in fremder Erde
Von diesem schweren Kampfe aus,
Uns ist nun nimmermehr beschieden
Ein Wiedersehen im Elternhaus!

Deine uns stets dankbar erwiesene Liebe wird uns unvergänglich bleiben.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Vereinsbank e. G. m. b. H. in Dippoldiswalde** soll an zwei Gläubiger, deren Forderungen nachträglich festgesetzt sind, die bereits verteilten zusammen 25% Abschlagsquoten nachgezahlt werden.

Laut des auf der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts, Zimmer 6/7 ausliegenden Nachtrages zu dem Abschlagsverteilungs-Verzeichnis sind Forderungen im Gesamtbetrage von 32 730 M. zu berücksichtigen.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt frühestens am 24. Tage nach dieser Bekanntmachung (§ 76 RD.)

Dippoldiswalde, den 5. Mai 1915.
Kommissionsrat Cenzler, Konkursverwalter.

Jugendliche Arbeiter, junge Tischler,
die ausgebildet haben, sowie mehrere Arbeiterinnen gesucht.
Paul Keller & Co. A.-G., Dippoldiswalde.

Arbeiter

finden sofort dauernde und gutlohnende Beschäftigung. Steingutfabrik Alt.-Gef. Abteilung Steingut. Sonnwig-Weißer i. G.

Gesucht für sofort oder 15. Mai ein gesundes Hausmädchen und ein Wäschemädchen.
Näheres Hotel Dolze, Oberbärenburg.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte.

Freitag nach der Uebungsstunde findet Monatsversammlung statt.
Der Vorstand.

Das dreifache „D.“

Es gibt Zahlen und Buchstaben, die für immer in der Weltgeschichte ihren Platz haben...

Dieser Krieg ist ein Krieg der Ueberraschungen. Alle Voraussetzungen, die schon eine Art von Coangestum geworden zu sein schienen...

Aus dem Osten leuchteten auf einmal die Namen „Dünaburg“ und „Dunajec“ am Horizont auf...

Von den Kriegsschauplätzen.

Weiterer Erfolg deutscher Flugzeuge. Berlin, 4. Mai. Unsere Flugzeuge in Flandern haben in letzter Zeit eine rege Tätigkeit entfaltet...

Weitere Erfolge unserer U-Boote. London, 3. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Nach Telegrammen von den Scilly-Inseln meldete ein Fischerfahrzeug...

Aus Bengance erfahren „Gloyds“, daß der französische Dampfer „Europe“ vor einem Unterseeboot torpediert und zum Sinken gebracht worden ist...

London, 3. Mai. Der Fischdampfer „Barbados“ ist nach einem Zusammenstoß mit deutschen Unterseebooten an der belgischen Küste heute beschädigt in Plymouth eingelaufen...

London, 3. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein deutsches Unterseeboot versenkte gestern 60 Meilen vom Tage den Fischdampfer „Sunrag“...

London, 3. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein deutsches Unterseeboot hat den norwegischen Dampfer „American“...

Kristiania, 3. Mai. Der Kapitän des nach London bestimmten norwegischen Dampfers „Baldwin“ telegraphiert: „Baldwin“ in Nordsee von deutschem Unterseeboot torpediert...

Haag, 4. Mai. „Nieuwe Courant“ meldet: Die Fischdampfer „Martaban“ und „Mercur“ aus Hull wurden durch ein Unterseeboot zum Sinken gebracht...

London, 4. Mai. „Daily Telegraph“ meldet: Der Fischdampfer „Mercur“, der am 20. März von Grimsby abgefahren ist, wird jetzt amtlich verloren gegeben...

Basel, 3. Mai. Der Militärtribunal der „Basler Nachrichten“ hält die neue Umfassung der Russen von Norden für ziemlich vorgeschritten...

Konstantinopel, 4. Mai. Das Große Hauptquartier teilte gestern mit: Um das beschränkte Gebiet, auf dem sich der Feind bei Arn Burnu befindet...

Basel, 3. Mai. Der Militärtribunal der „Basler Nachrichten“ hält die neue Umfassung der Russen von Norden für ziemlich vorgeschritten...

Konstantinopel, 4. Mai. Das Große Hauptquartier teilte gestern mit: Um das beschränkte Gebiet, auf dem sich der Feind bei Arn Burnu befindet...

Basel, 3. Mai. Der Militärtribunal der „Basler Nachrichten“ hält die neue Umfassung der Russen von Norden für ziemlich vorgeschritten...

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Am 8. Mai findet im Herzoglichen Residenzschloß zu Braunschweig die Taufe des zweiten Söhnchens des Herzogs...

Tod eines preussischen Landtagsabgeordneten. In Kitzlitzen starb am 3. Mai im Alter von 70 Jahren der Landtagsdirektor Landtagsabgeordneter v. Köllichen...

Ausland.

Die Garibaldi-Feier ohne König Viktor Emanuel. Rom, 4. Mai. Die Blätter melden: „Infolge des gestrigen Beschlusses des Ministerrats wird auch der König an der Enthüllung des Denkmals für die Tausend in Quarto nicht teilnehmen.“

Kleine politische Nachrichten.

Eine Sonderbeilage der halbamtlichen „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 4. Mai enthält eine Denkschrift über die Behandlung der deutschen Konsulin in Rußland...

Der Vorstand des deutschen Städtetages hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, die durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 23. Dezember 1913 zugelassene Zahlungsfrist bei Hypotheken und Grundschulden zu verlängern...

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident Graf Tisza auf eine Anfrage des Oppositionellen Karolyi bezüglich des Beschlusses in der Leitung des Ministeriums des Reichens...

Dem Haager „Staatscourant“ zufolge wird demnächst die Ausfuhr beschränkter Mengen von Stroh und grünen Erbsen gestattet werden...

Zu Gothenburg fand am 3. Mai in Anwesenheit des Königs von Schweden der Stapellauf des Kreuzers „Sverige“ statt, dessen Bau ausschließlich durch die bemerkenswerte Nationalanleihe ermöglicht worden ist...

Im englischen Unterhaus machte dieser Tage ein Regierungsvertreter die Mitteilung, daß in der englischen Flotte ernstlich Mangel an optischen Apparaten herrscht...

schonlich durch die Ausgestaltung aller mit Made in Germany gestempelten Gläser aus dem Handel entzogen sei...

Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten.

IV.

+ 1. Mit warmen, duffigen Tagen ist der Frühling gekommen. Von früh bis spät geschäftig am Werk, hat die Aprilsonne die meterhohe Schneeschicht...

Grob bezeichnet liegen sich die kämpfenden Heere auf parallelen Bergketten gegenüber, auf Ketten von vielen Bergen und Hügeln, die einzeln besetzt und besetzt werden müssen...

Schon die stattlichen Dörfer, die verhältnismäßig bequem zu erreichen sind und allenfalls den höheren Ständen ein erträgliches Quartier bieten...

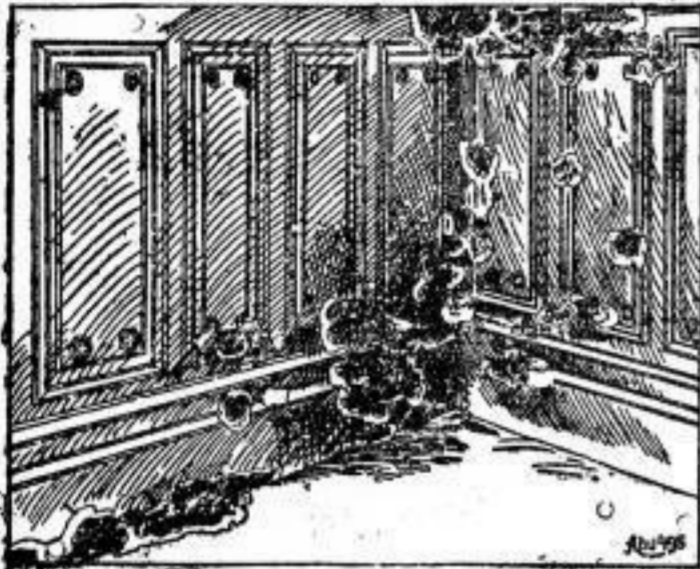
Von hier aus verteilen sich nun die Truppen und die Tragtierkolonnen auf die zu den Gefechtsstellungen führenden Wege...

Hof-Garten-und Hauswirtschaft.

Pflege der Jungkaninchen.

Jeder Hahn sollen nur 4-6 Junge zum Säugen überlassen werden. Die übrigen müssen eine Amme erhalten. Dazu eignen sich Hähnen, die einige Tage vorher geworfen und weniger Junge haben. Am besten ist es natürlich, ein Tier als Amme zu wählen, dessen Junge beseitigt werden mußten, weil sie sich wenig zur Zucht eignen. Indes hat die Ammenpflege immer ihre Schattenseiten, so daß jeder Kaninchenzüchter gern davon absteht.

Sonst hat sich der Züchter um die Pflege der Jungkaninchen in der ersten Zeit wenig zu kümmern. Die Hauptsache ist, daß die Kaninchenmutter ein Milch erzeugendes, aber nicht Fett bindendes Futter erhält. Sind die Jungen voll und rund, so werden sie zweifellos von der Mutter gut genährt. Ist ihr Milchreichtum zu groß, so kann es leicht zu einer Euterentzündung kommen. Während die Milch verfließt, bilden sich im Gefäße Knoten, und das Tier leidet dann große Schmerzen. Es ist daher ratsam, daß der Züchter das Gefäße öfter befährt. Ist es hart, muß es sofort mit warmem Öl eingerieben werden, dann vertiert sich die Geschwulst.



Schwammzucht mit Fruchtzweigen.

Sobald die Jungen das Nest verlassen, fangen sie auch an zu fressen. Es wäre jedoch verfehlt, sie deswegen bald von der Mutter zu entwöhnen; denn allzufrühes Entwöhnen ist den Jungkaninchen sehr schädlich. Vor der zehnten Lebenswoche sollten die Tiere niemals entwöhnt werden.

Die Entwöhnung hat in der Weise zu erfolgen, daß nicht die Jungen von der Mutter genommen werden, sondern diese von den Jungen. Es hat dies seinen Grund darin, daß sich die Jungen an einen neuen Stallraum schlecht gewöhnen, darin vielmehr ängstlich und scheu werden. Ratsam ist es auch, das Mutterkaninchen in der ersten Zeit des Nests über wieder bei den Jungen zu lassen, damit sie ihr noch Milch abziehen können. Dadurch wird die Euterentzündung vorgebeugt.

Sind die Jungkaninchen vierzehn Tage entwöhnt, so müssen sie auf ihr Geschlecht untersucht und die Böcke von den Bibben getrennt werden, damit nicht Verpaarungen stattfinden. Denn viele Kaninchen werden schon mit vierzehn bis sechzehn Wochen geschlechtsreif.

Die Fütterung der Jungkaninchen muß durchaus rationell erfolgen. Ist die Fleischgewinnung der Hauptzweck der Zucht, muß eine schnelle Kaufkraft der Schlachtkaninchen im Auge behalten werden. Als kräftiges, mästendes Futter kommen hauptsächlich gekochte Kartoffeln mit Kleie in Betracht: Feu und Grünens ist nebenbei zu geben. Die Sportzucht darf natürlich nicht mit Mastfuttermitteln getrieben werden. Wichtig ist auch, daß im Jungkaninchenstall genügend Futternapfe vorhanden sind. Auf vier Kaninchen ist ein Napf zu rechnen. Sind weniger Napfe vorhanden, so kommt es leicht vor, daß die schwächeren Tiere von den stärkeren zurückgedrängt werden. Unter solchen Umständen gestaltet sich die Entwicklung der Kaninchen sehr ungleich.

Eine Musterung der Jungkaninchen darf nicht verkümmert werden. Dabei werden alle Tiere von der Fortzuchtung ausgeschlossen, die irgendwelche Rassefehler aufweisen. Die erste Musterung hat gewöhnlich nach vier Monaten zu erfolgen. Die weiteren Musterungen finden dann alle vier Wochen statt.

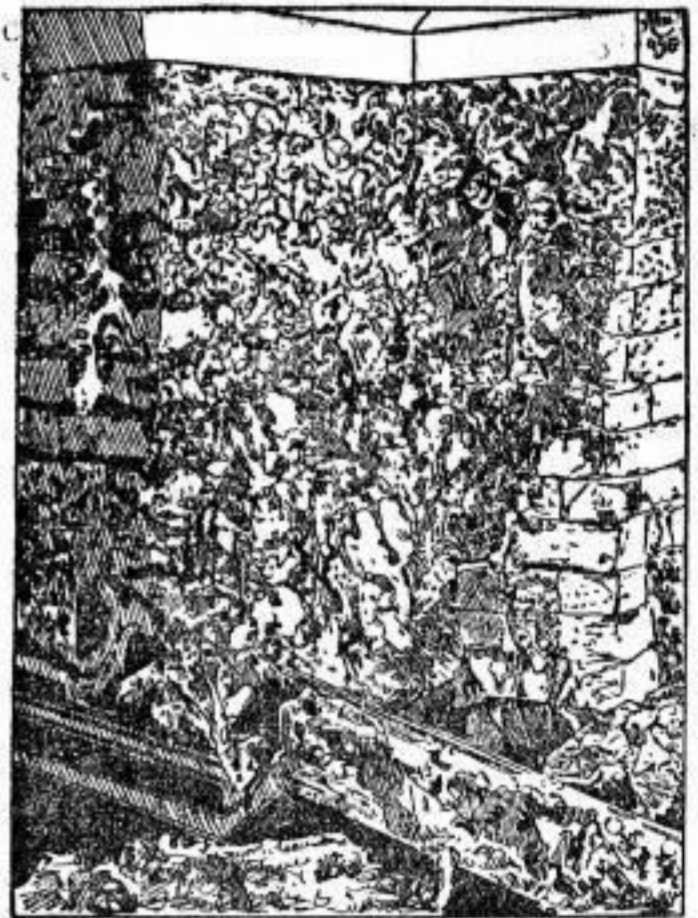
Die Behandlung der Jungkaninchen soll eine gute und liebevolle sein, damit die Tiere vertraut werden mit dem Pfleger bzw. Züchter. Niemals sollen die Kaninchen an den Ohren angefaßt und hochgehoben werden; denn dabei erleiden sie Schmerzen und werden infolgebeissen scheu. Ist ein Einfangen und Hochheben der Tiere notwendig, so müssen sie mit der rechten Hand ins Gesicht gefaßt werden, während ihnen die linke unter den Leib geschoben wird. So lassen sich die Tiere leicht und bequem hochheben.

Reinlichkeit muß im Jungkaninchenstall stets herrschen. Die Reinigung hat wöchentlich mindestens zweimal zu erfolgen. Futternapfe und Raufen müssen auch sauber gehalten werden.

Die Hühnerzucht muß in diesem Jahre beträchtlich beschränkt werden, denn alle Futtermittel haben beinahe einen so hohen Preisstand, daß sie die Hühnerzucht vollständig unrentabel machen. Aber im Landhaushalt gibt es wiederum genug Abfälle, um eine geringere Hühnerzahl billig durchzuhalten. Zudem finden auch im Frühjahr und Sommer die Hühner auf dem Hofe, auf Straßen und im Felde so viel Nahrungsmittel, daß sie nur einer geringen Zufütterung bedürfen. Muß auch in der Landwirtschaft die Zahl der Hühner vermindert werden, so kann und soll die Hühnerzucht doch nicht über Gebühr eingeschränkt werden. Denn ein guter Hühnerbestand ist unbedingt notwendig, um schon den eigenen Haushalt mit den unentbehrlichen frischen Eiern zu versorgen.

Der Hauschwamm. Bisher pflegte man in den Prozessen, die häufig genug wegen des Hauschwammes geführt werden, vor allem die Art des Pilzes festzustellen. Kommt vom Mäher der Venen erbracht werden, daß echter Hauschwamm (*Merulius lacrymans*) vorliegt, so war für ihn der Prozeß schon so gut wie gewonnen. Man hielt eben die übrigen Hauschwämme für ungefährlich. Die für das Ge-

beten des Schwammes nötige Menge Wasser sollte gebau vom Pilze selbst durch Verfestigung des Holzes erzeugt werden. Ferner sprach man dem gefährlichen Buhes die Fähigkeit zu, ein ganzes Haus in kurzer Zeit befallen zu können. Neuerdings weist Regierungsrat Moormann mit größter Entschiedenheit darauf hin, daß der Schwamm nicht das Grundübel ist, sondern daß er nur die Folgeerscheinung eines bautechnischen Fehlers darstellt. Der Pilz kann nur dort gedeihen, wo Feuchtigkeit eingeschlossen ist, und selbst dort, wo der Schwamm scheinbar auf ganz trockenem Material sitzt, zeigt sich immer bei genauerer Untersuchung, daß eine

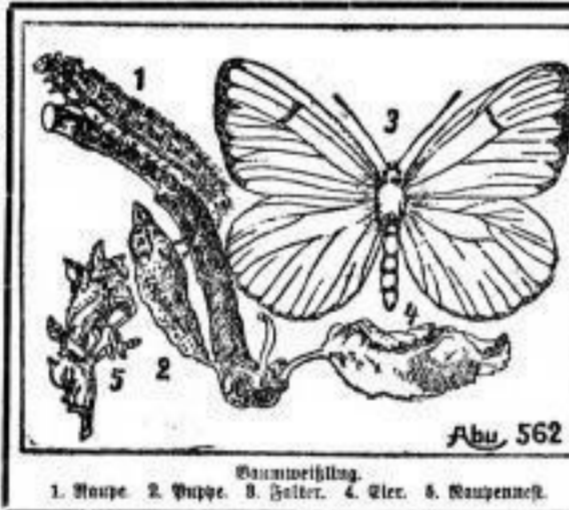


Schwammzucht nach Entfernung der Wandbefestigung.

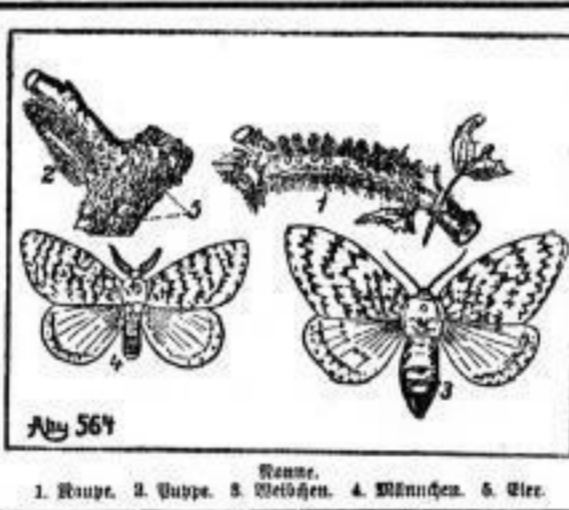
bisher unbekannt gebliebene Feuchtigkeitsquelle die Ursache war. Somit erscheint die Mähe um die Feststellung des echten Hauschwammes als völlig nutzlos, ebenso wie die Verwendung der vielen marktpräparierten angepriesenen Beseitigungsmittel. Da der Hauschwamm in trockener Luft nicht gedeihen kann, so wird ihm bei Zuführung von Luft zu den verdichteten Räumen die Existenzbedingung genommen, und gleichzeitig ist das Uebel mit verhältnismäßig geringen Kosten beseitigt für immer.

Frühzeitige Baumwühllinge.

Achtet jetzt auf die Raupen des Baumwühlings und der Rönne. In manchen Jahren und Gegenden begannen die Raupen des Baumwühlings schon im April ihr zerstörerisches Werk an Pflaumen-, Birn- und Apfelbäumen, auf Vogelbeeren, Rispeln, Weißdorn und Schlehen, indem sie die Knospen und das junge Blattwerk abfressen. Die Raupen sehen anfänglich schwärzlich aus und sind mit feinen Haaren besetzt, später lassen sie schwache dunkle Längsstreifen erkennen. Der Baumwühlling ist ein Verwandter des ebenfalls, besonders im Gemüsegarten, sehr schädlichen Strohwicklings, er ist lange Zeit ziemlich selten und wird dann wieder zu einer wahren Landplage. Etwa Ende Mai sind die Raupen erwachsen und verpuppen sich dann, nach knapp drei Wochen schlüpft der Falter aus. Ende Juni bis Juli legt das Weibchen bis zu 150 Eier in Ruten auf die Oberfläche von Blättern und kurz darauf kriechen oft schon die jungen Raupen aus. Man achte deshalb auf die Eier und vernichte sie, wo dies immer möglich ist. Sie sind goldgelb, zart gefurcht, oben und unten etwas zugespitzt. Auch zerstreut man die Nester, die aus Blättern zusammengesponnen sind. Die jungen Raupen spinnen sich zeitig im Herbst ein und die Nester sind nach dem Laubabfall im Winter leicht durch die vertrockneten Blätterbüschel zu erkennen. Diese Raupenwähler nennt man, im Gegensatz zu denen des



1. Raupe. 2. Puppe. 3. Falter. 4. Eier. 5. Raupennest.



1. Raupe. 2. Puppe. 3. Weibchen. 4. Männchen. 5. Eier.

Die kleinen kurzen Raupen der Rönne besalln im zeitigen Frühjahr die jungen Blätterbüschel der Apfel- und Pflaumenbäume, noch mehr aber Buchen, Eichen, Birnen, Linden und besonders Nichten, mitunter auch Kiefern. Die Raupen sitzen anfangs in großen Gesellschaften zusammen. Sie haben einen verhältnismäßig großen schwarzen Kopf, daran je ein Knöpfchen rechts und links, sehen schwärzlich, manche auch graugelb aus, und tragen besonders vorn, auffallend lange und wagrecht vorwärts stehende spärliche Haare, außerdem ist der Leib mit vier Reihen winziger Härchen besetzt. Es braucht wohl nicht daran erinnert zu werden, welche Schäden die Raupen der Rönne schon in manchen Jahren in unseren Wäldern angerichtet haben. Deshalb ist es unerlässliche Pflicht, die Lebensgewohnheiten dieses Schädlings zu beobachten und ihn in allen Entwicklungsstadien zu vernichten. Zu bekämpfen ist die Rönne leicht, da die Raupen morgens nach dem Stamm herabwandern, sind sie an diesem leicht zu töten. Beirringe fangen sowohl die herab- wie die abends wieder hinaufwandernden Raupen.

Zwei interessante Taubenrassen. Zu den merkwürdigsten und augenfälligsten Taubenrassen gehören wohl die Bagbetten. Ihren Namen führen sie von Bagdad, von wo sie vor Jahrhunderten durch Nürnberg'sche Händler zu uns gebracht wurden. Sie sind hoch und stielbeinig, starkköpfig, meist mit edigen Körperformen, mit schlanken, hochaufgerichteten Hals, auf dem ein langgestreckter Kopf mit einem noch längerem Schnabel sitzt, der an Stärke fast an einen Aboenschnabel erinnert. Auge und Schnabelwurzel sind von auffälligen Wangengebüden und Knoten umgeben. Die Bagbette ist taunflustig und gewalttätig gegen andere Tauben und

kam mit solchen, besonders mit kleineren Rassen, nicht zusammengehalten werden. Die einzige Rasse, die ihr gewachsen ist, ist die große Hühner- oder auch als noch die Trommeltaube, die auch sehr kampflustig ist. Die französische Sorte, die wir heute hier zeigen, unterscheidet sich von den meisten anderen Bagbetten dadurch, daß ihr die warzigen Ringe am Schnabel fehlen, sie kommt deshalb der bei uns hier und da gehaltenen Dragonerbagbette am nächsten. Die Bagbetten sind vortreffliche ausdauernde Flieger und würden, wenn ihr Preis nicht zu hoch wäre, recht gute Brieftauben abgeben.

Die Verberltaube oder Indianer, wie sie bei uns kurz genannt wird, ist ebenfalls seit Jahrhunderten bei uns eingebürgert. Sie hat die Größe einer gewöhnlichen Taube, ist eher etwas kleiner, steht niedrig auf den Beinen, hat dabei aber eine gute Haltung. Die Barzenbildung an Augen und Schnabel ist erst im dritten bis vierten Jahre fertig. Der Blücher darf also nicht die Geduld verlieren. Die Stimme ist hell, der Gang schnell und fest, der Flug sehr hoch, rasch, gewandt und ausdauernd. Auch diese Taube würde, wenn sie nicht so selten und daher kostspielig wäre, eine gute Brieftaube abgeben. Die jungen Indianertauben sind außerordentlich zierlich und weniger läppisch als andere junge Tauben. In Deutschland sind diese beiden interessanten Taubenarten, wie gesagt, nur seltenerweise eingeführt, und da es bei uns in erster Linie darauf ankommt, Rassen zu züchten, so ist diese Tatsache wenig bedauerlich. Wir werden jetzt und auf Jahre hinaus damit zu tun haben, die Wunden auszuheilen, die der Krieg geschlagen hat, und können nicht darauf rechnen, daß wir nach dem Frieden in gewohnter Weise vom Auslande beliefert werden. Darum muß die Parole auf allen Gebieten heißen: „Nagarbeit, nicht Sportarbeit.“



Indianer. (Farben: weiß, gelb, rot, braun, (Hinter))



Fransösische Bagbette. (Farben: weiß, gelb, rot, (Hinter), blaugrünlich.)

in ganzen Gesellschaften an feuchten Wegen, Bächen, Tümpeln und bergleichen und sollte auch dort nach Möglichkeit getötet werden.